

Versailles 2015. CLXV, 248 S. (anthologies: musique de scène. Band IV.3.)

[ERIK] SATIE: Embryons desséchés. I. d'Holothurie, II. d'Edriophthalma, III. de Podophthalma für Klavier. Urtext. Hrsg. von Jens ROSTECK. Hinweise zur Aufführungspraxis von Steffen SCHLEIERMACHER. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2015. XI, 14 S.

[ERIK] SATIE: Le Fils des étoiles. Pastorale Kladéenne du Sar Josephin Peladan (Bühnenmusik). Le Fils des étoiles. Wagnérie Kaldéenne du Sar Peladan. Préludes (Druckfassung der Préludes). Für Klavier. Urtext. Hrsg. mit Hinweisen zur Interpretation von Steffen SCHLEIERMACHER. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2015. XXI, 48 S.

FRANZ SCHUBERT: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Serie II: Bühnenwerke. Band 9: Rosamunde, Fürstin von Cypern. Vorgelegt von Christine MARTIN (Nr. 1–9) und Walther DÜRR (Ouvertüre). Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2015. XXX, 225 S.

[FRANZ] SCHUBERT: Sonate in c für Klavier. Hrsg. von Walburga LITSCHAUER. Urtext der Neuen Schubert-Ausgabe. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2015. XVI, 42 S.

[ROBERT] SCHUMANN: Liederkreis op. 39 von Joseph Freiherrn von Eichendorff. Hrsg. von Hansjörg EWERT. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2015. XIV, 39 S.

[JOSEF] SUK: Erlebtes und Erträumtes op. 30. Urtext. Hrsg. von Jarmila GABRIELOVÁ. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2015. VII, 53 S.

[JOSEF] SUK: Streichquartett Nr. 2 op. 31. Urtext. Stimmen. Hrsg. von Zdeněk NOUZA. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2015. 16/16/19/15 S.

[JOSEF] SUK: Streichquartett Nr. 2 op. 31. Urtext. Studienpartitur. Hrsg. von Zdeněk NOUZA. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2015. XIV, 74 S.

GUIDO TACCHINARDI (1840–1917). Requiem a Rossini (12. März 1869) für achtstimmigen Chor a cappella. Chorpartitur. Musikkritische Erstausgabe hrsg. von Guido Johannes JOERG. Köln: Verlag Dohr 2014. 18 S.

CHRISTIAN GOTTHILF TAG (1735–1811): Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis. Kantate für vier Soli, gemischten Chor und Orchester. Partitur. Erstveröffentlichung. Urtextausgabe. Hrsg. von Neithard BETHKE. Kassel: Verlag Merseburger 2014. 55 S. (Musikarchiv des Ratzeburger Doms. Band 2.)

GEORG PHILIPP TELEMANN: Musikalische Werke. Band LV: Jahrgang ohne Recitativ. Kirchenmusiken von Oculi bis Cantate und Mariae Verkündigung. Hrsg. von Ralph-Jürgen REIPSCH. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2015. LXIII, 307 S.

[LOUIS] VIERNE: Sämtliche Orgelwerke IV: 4. Symphonie op. 32 (1913/14). Urtext. Hrsg. von Helga SCHAUERTE-MAUBOUET. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2015. XXVIII, 56 S.

## Mitteilungen

Wir gratulieren:

Prof. Dr. Wolfram STEINBECK zum 70. Geburtstag am 5. Oktober,

Prof. Dr. Beatrix BORCHARD zum 65. Geburtstag am 8. Oktober,

Prof. Dr. Ulrich SIEGELE zum 85. Geburtstag am 1. November,

Prof. Dr. Karl HELLER zum 80. Geburtstag am 10. Dezember,

Prof. Dr. Hans-Joachim MARX zum 80. Geburtstag am 16. Dezember,

Prof. Dr. Eva RIEGER zum 75. Geburtstag am 21. Dezember.

\*

Frau Professorin Dr. Panja MÜCKE hat einen Ruf an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim angenommen.

\*

An der Musikgeschichtlichen Abteilung des Deutschen Historischen Instituts in Rom (<http://musica.dhi-roma.it/>) wurde das von Dr. Roland Pfeiffer geleitete und von der DFG finanzierte *Forschungsprojekt zu den Opernbeständen der Privatbibliotheken römischer Fürstenhäuser* abgeschlossen. Innerhalb der Projektlaufzeit wurde die Digitalisierung von etwa 180 Opernpartituren des 18. und frühen 19. Jahrhunderts abgeschlossen. Es handelt sich zum größten Teil um Abschriften im Besitz der Privatbibliothek des Fürstenhauses Massimo (RISM siglum: I-Rmassimo), darunter ca. 60 Opern von Domenico Cimarosa, 23 von Pietro Alessandro Guglielmi (einige davon Unikate), 21 von Giovanni Paisiello und zahlreiche weitere Kopien etwa von Valentino Fioravanti, Giuseppe Nicolini oder Niccolò Zingarelli. Ferner waren 36 vollständige Opernpartituren und 28 Arien-Sammelbände aus dem römischen Archivio Doria Pamphilj (RISM siglum: I-Rdp) Objekt der Digitalisierung, außerdem ca. 125 Einzelfaszikel von Arien und Ensembles. Sämtliche Partitur-Dateien wurden mit Inhaltsverzeichnissen versehen und können innerhalb der Musikgeschichtlichen Forschungsbibliothek des DHI Rom eingesehen werden. Rund 150 detaillierte Datensätze zu den Opernpartituren aus der Privatbibliothek Massimo, die neben allgemeinen Angaben zu den Handschriften auch ca. 8.800 Incipits sämtlicher Musiknummern umfassen, können dank einer Kooperation über den RISM-OPAC <https://opac.rism.info/> konsultiert werden. Kontakt: [pfeiffer@dhi-roma.it](mailto:pfeiffer@dhi-roma.it).

\*

Das DFG-Forschungsprojekt „*Cristóbal de Morales und das frühneuzeitliche Magnificat*“ (Förderzeitraum 2015 bis 2018) nimmt am 1. Oktober 2015 am Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar & Friedrich Schiller-Universität Jena seine Arbeit auf. Unter der Leitung von Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Sabine Feinen M. A. soll die Geschichte des frühneuzeitlichen Magnificat in ihrer Abhängigkeit von den Magnificat-Vertonungen von Cristóbal de Morales (ca. 1500 bis 1553) beschrieben werden. Morales' Vertonungen des Canticums des 16. Jahrhunderts sind die mit Abstand meistgedruckten – in insgesamt 14 Auflagen. Das Vorhaben folgt der These, dass der enorme internationale Erfolg des Zyklus in der kompositorischen Faktur der acht bzw. 16 Sätze zu suchen ist. Es soll nachgewiesen werden, dass die in Zeitdokumenten immer wieder erwähnte Mustergültigkeit das Resultat seiner Einbindung einer äußerst umfangreichen Magnificat-Überlieferung war, auf die Morales vor allem in Sevilla und Rom zurückgreifen konnte. Ziel des Projektes ist die Darstellung der Geschichte des frühneuzeitlichen Magnificat anhand eines möglichst weitreichenden Traditionszusammenhanges. Auf diesem Wege soll auch die musikhistorische Schlüsselstellung von Cristóbal de Morales zwischen den Generationen von Josquin und Palestrina deutlich gemacht und die bisherige Marginalisierung spanischer Komponisten in der europäischen Musikgeschichtsschreibung in Frage gestellt werden.

\*

Das *Deutsche Musikinformationszentrum* (MIZ) beleuchtet die über 130 in Deutschland existierenden Musikmuseen, die sich der Sammlung, Bewahrung und Vermittlung von Nachlässen bedeutender Musikerpersönlichkeiten, der Erhaltung und Präsentation von Zeugnissen des Musikinstrumenten-

baus oder anderen Aspekten des Musiklebens widmen. Träger dieser Museen sind Bund, Länder, Städte und Gemeinden, Stiftungen oder in einigen Fällen auch Vereine und Privatpersonen. Das MIZ, eine Einrichtung des Deutschen Musikrats, hat nun mit einem neuen Schwerpunktangebot die außergewöhnliche Vielfalt und Dichte der Museumslandschaft in Deutschland beleuchtet. Mit einer neuen topografischen Karte liefert das MIZ nun einen grundlegenden Überblick über die Museumslandschaft mit ihren spezifischen Merkmalen. Die Darstellungen sind Teil eines neuen Schwerpunktangebots des MIZ, das Strukturen und Entwicklungen der Museumslandschaft in Deutschland vermittelt und darüber hinaus die einzelnen Häuser mit ihren Aufgabenschwerpunkten und Sammlungsbeständen vorstellt. Berücksichtigt werden neben Komponistenhäusern und Musikinstrumentensammlungen auch Museen für Rock- und Popmusik, Museen mit Schwerpunkt Musikvermittlung oder regionale Musikgeschichte. In einem Fachbeitrag beschreibt die Museumsexpertin Heike Fricke aktuelle Entwicklungen. Betrachtet werden dabei Digitalisierungs- und Langzeitarchivierungsprojekte der Museen ebenso wie neue Anforderungen an Ausstellungskonzeptionen unter dem Stichwort zeitgemäßer Vermittlungsarbeit oder Herausforderungen in der internationalen Zusammenarbeit der Museen. Abrufbar ist das neue Schwerpunktangebot des MIZ unter: [http://www.miz.org/fokus\\_musikmuseen.html](http://www.miz.org/fokus_musikmuseen.html)

\*

### *Mitteilungen der Gesellschaft für Musikforschung*

Die Jahrestagung 2015 der Gesellschaft für Musikforschung fand vom 29. September bis zum 2. Oktober mit dem Generalthema „Musikwissenschaft: Die Teildisziplinen im Dialog“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Halle (Saale) statt. Den inhaltlichen Rahmen bildeten zwei Sympo-

sien, die einen Bezug zu Forschungsschwerpunkten der Abteilung Musikwissenschaft des Instituts für Musik hatten und sich Themen widmeten, die geeignet sind, den Dialog zwischen den Teildisziplinen der Musikwissenschaft zu befördern: „Musikanalyse im Spannungsfeld von Expertise und computergestützter Datenverarbeitung“. Die Leitung der Veranstaltung hatte Prof. Dr. Wolfgang Auhagen. Das zweite Symposium fand unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann zum Thema „Macht – Wissen – Widerstand: Musik als Ideologem“ statt. Die Fachgruppen der Gesellschaft führten weitere Symposien durch oder hielten ihre jährlichen Sitzungen ab. Die Fachgruppe Freie Forschungsinstitute präsentierte das Projekt „Hallische Händel-Ausgabe“. Im Rahmen der Tagung wurde zudem jungen Musikwissenschaftlerinnen und Musikwissenschaftlern die Möglichkeit geboten, ihre aktuellen Forschungen in thematisch freien Referaten vorzustellen. Die Teilnehmerliste der Jahrestagung ist im geschützten Bereich der Homepage der GfM abrufbar.

In der Mitgliederversammlung, die am 2. Oktober stattfand, wurde dem Vorstand nach den Berichten des Präsidenten und der Schatzmeisterin auf Vorschlag der Sprecherin des Beirats, Frau Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt, Entlastung für das Haushaltsjahr 2014 erteilt. Die Mitglieder des Beirates hatten sich zuvor in ihrer Sitzung von der ordnungsgemäßen Geschäftsführung des Vorstands überzeugt. Die Versammlung beauftragte Frau Dr. Irmlind Capelle und Prof. Dr. Andreas Waczkat mit der Prüfung des Haushalts 2015.

In geheimer Abstimmung sprachen sich die Mitglieder für die Fortführung von Fachgruppen für die nächsten vier Jahre aus sowie für die Einrichtung einer neuen Fachgruppe „Musikwissenschaft im interdisziplinären Kontext“, deren interimistische Leitung Frau Prof. Dr. Melanie Wald-Fuhrmann übernehmen wird.

Im kommenden Jahr wird die Gesellschaft

für Musikforschung den XVI. Internationalen Kongress durchführen, der vom 14. bis 17. September 2016 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz stattfinden wird. Die Veranstaltung steht unter dem Titel „Wege der Musikwissenschaft“. Die Beschäftigung mit der Geschichte des Faches Musikwissenschaft hat in den letzten beiden Jahrzehnten stark an Bedeutung gewonnen. Die Konferenz möchte daher nun ein Forum bieten, die Erkenntnisse und Diskussionen um Vergangenheit und gewordene Gegenwart der Musikforschung als akademische (universitäre und außeruniversitäre) Disziplin zu bündeln und im Sinne einer Selbstreflexion als primär wissenschaftliche Debatte zu vertiefen. Ausgehend von den neueren Forschungen um personelle und institutionelle Strukturen (einzelne Protagonisten, Netzwerke, Hierarchien, Generationen, etc.) sollen dabei vorrangig thematisch-inhaltliche Phänomene verfolgt werden, weshalb Fragen nach jeweiligen Traditionen und gewachsenen Tendenzen in Themensetzung, Forschungsschwerpunkten und Interessensfeldern, Fragestellungen, Methodiken und Erkenntniswegen des Faches im Fokus stehen. Ausgehend von einer solchen Standortbestimmung ist auch die Diskussion zukünftiger Wege der Musikwissenschaft bezogen etwa auf Inhalte, Methoden, Medien und technische Weiterentwicklung sehr erwünscht.

Zu der Tagung sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingeladen, sich mit eigenen Beiträgen in freien Symposien, Round Tables, Postersessions sowie mit freien Referaten zu beteiligen. Zur Bewerbung um freie Symposien, Round Tables und Postersessions wurde bereits auf der Website der GfM mit einer Einreichungsfrist bis zum 15.10.2015 aufgerufen. Zur Bewerbung für ein freies Referat besteht noch Gelegenheit bis zum 31.1.2016.

Freie Referate sollen einen Eindruck von der Vielfalt aktueller musikwissenschaftli-

cher Forschung vermitteln und sind daher explizit nicht an das Rahmenthema des Kongresses gebunden. Es können neben Vorträgen von 20 Minuten Dauer mit 10 Minuten für Diskussion auch Lecture recitals von 30 Minuten Dauer vorgeschlagen werden. Außerdem besteht die Möglichkeit für die Präsentation individueller Poster. Bewerbungen sollen Thema und Fragestellung in einem Abstract von etwa 250 Worten Umfang darstellen und Angaben zur benötigten Konferenztechnik sowie die Kontaktdaten der Bewerberin bzw. des Bewerbers enthalten. Das Abstract soll die Arbeitsform (Referat, Lecture Recital, Posterpräsentation) klar benennen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass freie Symposien, Round Tables, Postersessions und freie Referate keine finanzielle Unterstützung durch die Kongressveranstalter erhalten können.

Kongresssprachen sind Deutsch und Englisch.

## Tagungsberichte

abrufbar unter [www.musikforschung.de](http://www.musikforschung.de)  
(Zeitschrift „Die Musikforschung“ – Tagungsberichte)

Leipzig, 22. bis 26. Oktober 2014  
*Beethovenrezeption in Mittel- und Osteuropa*  
von Stephan Wünsche, Leipzig

Bern und Basel, 27. bis 29. November 2014  
*Performing voice – Vokalität im Fokus angewandter Vokalitätsforschung*  
von Tom Rojo Poller, Berlin

Oldenburg, 3. bis 5. Juli 2015  
*„La cosa è scabrosa“. Musikkulturelles Handeln auf den Opernbühnen in Wien um 1780*  
von Levke Höpner, Oldenburg

Frankfurt am Main, 4. Juli 2015  
*„For Cathy Berberian“. Stimmperformance um 1960*  
von Caroline Lüderssen, Frankfurt a. M.